

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

**Das Feature**

**Dichter, Denker, Fahenschwenker**

**Erkundungen auf den Nachttischen der neuen Rechten**

**Von Tom Schimmeck**

Produktion: Dlf 2018

Redaktion: Tina Klopp

**Sendung: Dienstag, 24.04.2018, 19:15 - 20:00 Uhr**

**Regie: Matthias Kapohl**

### Sprecher/Stimmen

**Erzähler: Nikolas Benda**

**Sprecherin 1: Justine Hauer**

**Sprecherin 2: Svenja Wasser**

**Sprecher 1: Volker Niederfahrenhorst**

**Sprecher 2: Florian Seigerschmidt**

### **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

- O-Ton** Hier sind alle deutschen Sender...
- M1** Der gute Kamerad
- O-Ton** *Pirincci* So. Und dann kommt eine Rubrik. Das nennen wir echte Männer...  
*Pirincci* Das hat schon was mit Schmerzen zu tun. Dass man was wegstecken muss
- Erzähler** 1904 sprach Kaiser Wilhelm II. seinen Deutschen auf eine Edison-Walze, wie er sie sich wünscht:
- O-Ton** *Wilhelm II* Stark sein im Schmerz: nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos; zufrieden mit dem Tag, wie er kommt;
- Sprecherin 2** Stark sein im Schmerz: nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos; zufrieden mit dem Tag, wie er kommt...
- O-Ton** *Assheuer* Tragik, Opfer, Dauerhaftigkeit, Treue, Heimat, Vaterland – all diese Begriffe werden mobilisiert gegen die Moderne, die immer nur beschleunigt, sich selbst überbietet und immerfort nur das Neue produziert.
- O-Ton** *Holzmann* Die Frage ist halt, welche Sehnsucht man hat.
- O-Ton** *Strauß* Wir sind noch nicht herausgefordert worden, wir mussten uns noch nicht beweisen.
- O-Ton** *Weiß* Die Grundausstattung ist, denke ich, über die letzten Jahrzehnte oder das letzte Jahrhundert gleich.
- Atmo** *Pirincci bei Pegida Masse brüllt: Widerstand! Widerstand*  
Es gäbe natürlich andere Alternativen. Aber die KZs sind ja leider derzeit außer Betrieb... *Johlen*
- O-Ton** *Schmitt* „Wusste ja keiner – um die schöne Redensart zu gebrauchen – wohin der Hase lief.“  
*Goebbels* „O Jahrhundert, O Künste! Es ist eine Lust zu leben!“
- Ansage** Dichter, Denker, Fahnschwenger  
Erkundungen auf den Nachttischen der neuen Rechten  
Feature von Tom Schimmeck
- O-Ton** *Wilhelm II übt* „An das Deutsche Volk“ in 3 Versionen
- Erzähler** 1914, Anfang August. Wilhelm muss noch üben für seine erste Tonaufnahme einer Kriege Rede.
- O-Ton** **019** *Wilhelm II - 2 klanglich unterschiedliche Versionen*  
"An das Deutsche Volk! Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg ...
- Erzähler** Mitte August 1914 zieren die Namen von 93 Künstlern und Wissenschaftlern, Museumsdirektoren und vielen Professoren einen „Aufruf an die Kulturwelt“:
- Sprecherin 2** „Glaubt uns! Glaubt, dass wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant

ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle. Dafür stehen wir ein mit unseren Namen und unserer Ehre.“

- Forts. O-Ton** Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.“
- M2** Heute wollen wir ein Liedlein singen  
Unsre Flagge und die wehet auf dem Maste / Sie verkündet unsres Reiches Macht, / Denn wir wollen es nicht länger leiden / Daß der Englischmann darüber lacht.
- Erzähler** Die meisten Schriftsteller entscheiden sich für den Krieg, die „deutsche Sache“: Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, Arnold Zweig, Herman Hesse, Robert Musil, Alfred Döblin. Schwärmen von Heiligkeit, Blut und Mut. Melden sich zum Frontkampf.
- Erzähler** Gerhart Hauptmann reimt nach der Einberufung seines ältesten Sohnes:
- Sprecher 2** „Meinen Leib, den halt' ich hin / Flintenkugeln und Granaten / Eh' ich nicht durchlöchert bin / Kann der Feldzug nicht geraten.“
- Erzähler** Ein nationaler Feueereifer, für den ein Wort aufkam: „Augusterlebnis“.
- Sprecherin 1** In diesem Monat werden im Reich über 50 000 Kriegsgedichte verfasst.
- Musik** *Es dröhnet der Marsch der Kolonne ab 0:31: Es flattert vor uns die Fahne*
- Sprecher 2** „Aufgewachsen in einem Zeitalter der Sicherheit, fühlten wir alle die Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen, nach der großen Gefahr. Da hatte uns der Krieg gepackt wie ein Rausch.“
- Sprecherin 1** Ernst Jünger: In Stahlgewittern
- Sprecher 2** „Der Krieg musste es uns ja bringen, das Große, Starke, Feierliche. Es schien uns männliche Tat, ein fröhliches Schützengefecht auf blumigen, blutbetauten Wiesen. 'Kein schöner Tod ist auf der Welt.' Ach, nur nicht zu Haus bleiben, nur mitmachen dürfen!“
- O-Ton** *Assheuer* Ich kann darin nur einen uralten Topos des rechtens Denkens wiedererkennen, das ist die Sehnsucht nach dem Tragischen.
- Sprecherin 1** Thomas Assheuer, Feuilleton-Redakteur der „Zeit“.
- Forts.** ...Und der Vorwurf an die moderne Gesellschaft lautet, dass sie das Tragische abgeschafft hat, denn nur das tragische, der unlösbare Konflikt, der Kampf, der Heros und vor allen Dingen: das Opfer schaffen Großes und Geschichtswirksames. Und der moderne Sozialstaat schafft die Tragik des Lebens ab und Heidegger sagt: Die Menschen leiden an der Not der Notlosigkeit. Sie wissen schon gar nicht mehr, was Daseinstiefe ist, Selbstgefühl und so weiter.

- Atmo/O-Ton** *Moderator* Wie politisch soll, wie politisch muss, wie politisch darf Literatur sein?
- Erzähler** 100 Jahre später. Berlin, im Februar 2018. Auf einer Kreuzberger Hinterhofbühne: ein Moderator und vier Gäste: zwei Schriftstellerinnen, ein Philosoph sowie ein junger Mann, der lässig am Rand sitzt und doch im Mittelpunkt steht: Simon Strauß.
- Sprecherin 1** Simon Strauß, Jahrgang 1988, Berlin. -Redakteur, Jungliterart, Sohn des Dramatikers Botho Strauß.
- Erzähler** Er hat „Sieben Nächte“ geschrieben, im Auftrag des Aufbau-Verlages. Der Plan: Sieben Todsünden in sieben Nächten erfahren und dieses auf sieben Seiten niederschreiben. Das zog. Hat sich bereits 31 000 Mal verkauft.
- Sprecher 2** „Das hier schreibe ich aus Angst...“
- Erzähler** Es folgen Ich-Zweifel en gros. Brennender Durst nach Intensität und Identität. Sehnsucht nach – ja was? Reibung? Dahinter lauert panische Angst vor Langeweile, Festanstellung, Routine, Ehe.
- Sprecherin 1** „Ein gewaltiges literarisches Debüt“
- Sprecherin 2** „Ein Senkrechtstarter“
- Erzähler** Das Feuilleton – verzückt. Der Sohn von Botho!
- Sprecherin 1** „Ein Manifest wider den Zeitgeist.“
- Sprecherin 1** „Er könnte die Stimme seiner Generation werden.“
- Sprecher 2** "Der einzige Kampf, der jetzt lohnt, ist der ums Gefühl. Die einzige Sehnsucht, die trägt, ist die nach dem schlagenden Herzen, zu viel Gelände ist verloren gegangen an den Zynismus, der seine kalten Finger um alles legt."
- Erzähler** Dann kommt Kritik auf. Der britische Guardian schreibt:
- Sprecher 1** „Für manche ist Strauß ein unverantwortlicher, unabsichtlicher Handlanger einer neuen rechten Weltanschauung, die vom Rand in den Mainstream vordringt.“
- Erzähler** In der „taz“ legt Autor Alem Grabovac nach:
- Sprecherin 1** „Simon Strauß stilisiert sich als Nachfahr von Ernst Jünger, imaginiert Stahlgewitter und lobt die AFD als einzige Partei, die die Flüchtlingspolitik der Kanzlerin vernünftig kritisiere. Dem Kulturbetrieb scheint es zu gefallen.“
- Erzähler** Strauß schreibe, in romantischem Gewande, „Pamphlete für die Neue Rechte“.
- Sprecherin 1** „So beschwört er ... Schicksalsgemeinschaften, Geheimbünde, mythologische Verzauberungen, utopische Glutkerne, tiefe Wunden, Schmerz, Hass, Wut,

wehende Deutschlandfahnen, Machtgefühle, erhobene Arme und die Sehnsucht nach dem großen Neuanfang.“

**Sprecher 2** "Irgendein Typ in der Taz klatscht im Trump-Stil Unwahrheiten zusammen."

**Erzähler** Nun schimpft die „Zeit“:

**Sprecher 1** „Ist alles, was außerhalb des linksliberalen Meinungskorridors nach neuen ästhetischen Ideen sucht, schon gleich AfD?“

**Erzähler** Und liefert gleich auch die Gegenposition:

**Sprecherin 2** „Der junge Autor träumt für den bedrohten Mann von Auswegen. Fleisch essen, Held sein, große Gefühle, der Wunsch nach einer stabilen Identität.“

**Erzähler** Autor Strauß blinzelt, von Scheinwerfern geblendet, von der Kreuzberger Bühne.

**O-Ton** *Strauß* Ich hab auch so ein bisschen das Gefühl, dass das zahlreiche Erscheinen sozusagen von mir eine gewisse Form von Gesinnungsprüfung erwartet, auch wenn ich glaubte eigentlich, dass die Zeit der Loyalitätseide vorbei sind – das hatten wir ja in früheren Zeiten, aber... Also: Ja, ich esse Fleisch. Ja, ich lese Ernst Jünger, aber nein, ich habe nichts mit der AfD zu tun und nein, ich glaube, ich eigne mich auch nicht als Posterboy der neuen Rechten.

**Erzähler** Er will witzig sein.

**O-Ton** *Julia Franck* Ich finde dass Literatur politisch sein darf...

**Erzähler** Die Mitdiskutanten Julia Franck, Nora Bossong, Wolfram Eilenberger zeigen keine Neigung, mit dem Jungromancier die Klinge zu kreuzen. Auch Diskussionsleiter Knut Cordsen hatte sich vorab festgelegt: Alles Unfug!

**O-Ton** *Knut Cordsen (Telefon)* Ich finde, dass da eine fatale Fehllektüre stattfindet.

**Erzähler** Nun fordert er die „Rückeroberung von Uneindeutigkeit“.

**O-Ton** *Moderator* Haben Sie den Eindruck, dass Literatur heutzutage vielleicht etwas zu einfach, zu platt wahrgenommen wird...?

**Erzähler** „Tagespolitischers“, findet Strauß, könne nicht Kunst sein. „Tagespolitik“ – das klingt schon hässlich. Die Schriftstellerinnen blicken schaudernd auf Zeiten zurück, da sich „Großschriftsteller“ für Parteien engagierten.

**O-Ton** *Bossong* ...in der Schriftsteller anfangen, Wahlkampf zu machen für eine klare Partei.

**Erzähler** Böll, Grass, solche Leute.

**Erzähler** Strauß spricht vom Ende der Utopien nach dem Mauerfall, der zynischen Abkehr. Beklagt eine „moralpolitische Hegemonie“.

**O-Ton** *Strauß* ...und dass sich sehr viele Künstler und auch Literaten – sozusagen im vorausseilenden Gehorsam – einer ganz bestimmten sozusagen

mainstreamhaften gesellschaftspolitischen und moralpolitischen Anforderung unterordnen.

- Sprecher 1** „Aber wie will man dem Krieg, falls er uns angetragen wird, ausweichen?“,
- Erzähler** raunte der Dramatiker Botho Strauß 2015 im „Spiegel“.
- Sprecher 1** „Der letzte Deutsche“
- Sprecherin 1** Botho Strauß, Jahrgang 1944, Naumburg. Journalist, Dramaturg. Zahlreiche Theaterstücke. Romanerstling 1984: „Der junge Mann“. Gedichte, Erzählungen, Essays. 1993 „Anschwellender Bocksgesang“ im „Spiegel“.
- Sprecher 1** „Dass ein Volk sein Sittengesetz gegen andere behaupten will und dafür bereit ist, Blutopfer zu bringen, das verstehen wir nicht mehr und halten es in unserer liberal-libertären Selbstbezogenheit für falsch und verwerflich.“
- Erzähler** Der „Bocksgesang“ wirkte wie ein Startschuss.
- Sprecher 1** „Rechts zu sein, nicht aus billiger Überzeugung, aus gemeinen Absichten, sondern von ganzem Wesen, das ist, die Übermacht einer Erinnerung zu erleben, die den Menschen ergreift, ... die ihn vereinsamt und erschüttert inmitten der modernen, aufgeklärten Verhältnisse, in denen er sein gewöhnliches Leben führt.“
- Erzähler** Drückte zugleich die Rückspultaste zu Heidegger, Schmitt, Jünger.
- O-Ton** *Weiß* Der „Anschwellende Bocksgesang“ von Botho Strauß wird ja von der Neuen Rechten selber als eine Art Manifest interpretiert.
- Sprecherin 1** Volker Weiß, Historiker.
- Erzähler** Blätter vom rechten Rand verehren Strauß als „Dichter der Gegenaufklärung“. Weil auch er die 68er hasst, Liberalität als Schwäche begreift, nach neuer Stärke, Verwurzelung, nach Mythos, Heimat und Identität dürstet.
- Sprecher 2** „Er war der Mutige, der Erste!“
- Erzähler** Matthias Matussek im rechtskonservativen Magazin „Cato“,
- Sprecherin 2** „Ihre Arche für die Stürme von morgen“ (*Werbespruch*)
- Erzähler** ...wo das 25jährige Bocksgesangs-Jubiläum auf 30 Seiten gefeiert wird.
- O-Ton** *Assheuer* Der Vorwurf an die moderne Gesellschaft lautet ja nicht nur, dass sie das Tragische abschafft, sondern, dass sie zugleich die Antagonismen, die Gegensätze – und auch Mann-Frau ist ein Gegensatz – abschafft und indem sie die Gegensätze auflöst und nivelliert, entsteht keine Auseinandersetzung, kein Kampf mehr. Aber das Große und das Entscheidende und das Bleibende und Geschichtsmächtige kommt nur aus Antagonismen.

- Erzähler** Kein Kampf statt Mein Kampf. Wie langweilig.
- O-Ton** *Assheuer* ...und aus dieser Langeweile setzen sich die jungen Leute in einem Hotelzimmer zusammen, zählen die Rippen eines Toilettenpapiers und sagen: Wenn wir jetzt im Krieg wären, 1914, würden wir dem Aufruf folgen. Das halte ich für denselben Denkkomplex.
- Erzähler** Thomas Assheuer spielt auf ein Quintett deutscher Pop-Literaten an, das seinen todschicken Ennui 1999 bei Kaminabenden im feinen Hotel Adlon besprach. Die Gespräche kreisten um Klamotten, Promis und Flusskrebssülze, erschienen unter dem Titel „Tristesse Royale“. Auf Seite 138 fiel der Satz:
- Sprecherin 2** "Wäre das hier Cambridge und nicht Berlin und wäre es jetzt der Herbst des Jahres 1914 und nicht der Frühling des Jahres 1999, wären wir die ersten, die sich freiwillig meldeten."
- O-Ton** *Assheuer* Naja, man kann ihnen ja die Erfahrung einer gewissen Ereignislosigkeit ja gar nicht absprechen.
- Erzähler** Einer aus der Runde, Christian Kracht, sagte:
- Sprecher 2** "Es gibt noch einen anderen Ausweg, und das ist wiederum der Krieg."
- Erzähler** Auch Kracht, findet Thomas Assheuer, feuere seit 20 Jahren auf die Moderne:
- O-Ton** *Assheuer* ...dass sie den Sinn verraten hat, die Tiefe, das Selbstgefühl, dass sie den Menschen verrät, die Wahrheit verrät. Das sind ja alles ganz große Kaliber, die zwischen den Zeilen bei aller Ironie und aller Leichtigkeit, die Kracht beherrscht, aufgefahren werden. Man darf sich von der Ironie nicht täuschen (lassen). Diese Ironie ist Schmerz.
- Erzähler** Bei Kracht wie bei Botho Strauß.
- O-Ton** *Assheuer* Beide sind extrem ironisch und beide rechnen immer mit der Welt im Ganzen ab. Wie bei Houellebecq. Es geht um die Moderne im Ganzen, deren Ende herbeigewünscht, herbeigeschrieben, herbeigeseht wird.
- Erzähler** Gewiss: Literatur soll die Phantasie tanzen lassen, übertreiben, Extreme suchen. Sie muss nicht fair sein, darf pöbeln, beißen, blödeln. Doch muss sie Kritik an ihrer Botschaft ertragen.
- O-Ton** *Assheuer* Was ich glaube, was dahintersteckt, ist die Idee, die Welt als so leer zu beschreiben, dass wir alle wieder die Sehnsucht nach dem Mythos bekommen, was immer der Mythos sein soll. Die Moderne wird auf ganzer Linie disqualifiziert, sie ist eigentlich vollständig auf den Hund gekommen, sie ist eigentlich nur noch Dreck, sie ist nur noch Geld, sie ist absolut nichtswürdig.
- O-Ton** *Erwin Guido Kolbenheyer 1933* Geheiligt ist unser Schmerz erst dann, wenn er von dem vollen Bewusstsein seiner Berufung überstrahlt wird.
- Erzähler** Das rechtskonservative Begriffsarsenal ist beständig.

- O-Ton** *Assheuer* Also ganz sicher sind es die Begriffe Heimat, Natur, Ewigkeit – also alles, was Statik verspricht, Ruhe gegen die kinetische moderne Gesellschaft, also gegen die moderne Beschleunigungsgesellschaft, gegen Veränderung, gegen Aufklärung, gegen Rationalität.
- Erzähler** Da ist wohl auch Angst im Spiel.
- O-Ton** *Assheuer* Ich kann mir diese Begriffsbildung kaum anderes erklären. Denn die Rechte hatte ja erst ihre Konjunktur mit der Entstehung der modernen Gesellschaft. Sie folgt ihr ja wie ein Schatten. Sie gehört ja dazu.
- O-Ton** *Kolbenheyer* ...Schutz und Schirm des Abendlandes zu sein!
- O-Ton** *Hitler* Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftraggeber für unsere Kunst gewesen...
- Erzähler** Den Auftakt lieferte, zum Ende des I. Weltkrieges, Oswald Spengler.
- Sprecher 2** „Man hofft auf eine Erlösung irgendwoher, auf einen echten Ton von Ehre und Ritterlichkeit, von innerem Adel, von Entsagung und Pflicht. Und nun bricht die Zeit an, wo in der Tiefe die formvollen Mächte des Blutes wieder erwachen.“
- Sprecherin 1** Oswald Spengler, Jahrgang 1880, Blankenburg am Harz. 1904 Doktor der Philosophie. Lehrer, Schriftsteller. Nicht kriegstauglich. Seit 1911 Arbeit am „Untergang des Abendlandes“. 1918 Erster Band,. 1923 Beteiligung an Putsch-Plänen. 1933 preist er in Mussolini, zweifelt aber an Hitler. Stirbt 1936 an Herzversagen.
- Sprecher 2** „Ich habe die schmutzige Revolution von 1918 vom ersten Tage an gehasst.“
- Erzähler** Statt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, lehrte Spengler, müssten deutsche Tugenden gelten: Pflicht, Ordnung und Gerechtigkeit. Unter einem „caesaristischen“ Herrscher. Zwecks Selbstbehauptung der „weißen Rasse“.
- Sprecher 2** „Wie, wenn sich eines Tages Klassenkampf und Rassenkampf zusammenschließen, um mit der weißen Welt ein Ende zu machen?“
- Erzähler** Im rechten Versandhandel kann man heute T-Shirts bestellen: Nietzsche cool mit Sonnenbrille, Sticker mit Sprüchen von Oswald Spengler...
- Sprecherin 2** „Optimismus ist Feigheit.“
- Erzähler** ...Carl Schmitt...
- Sprecher 2** „Wer Menschheit sagt, will betrügen.“
- Erzähler** ...und Ernst Jünger:
- Sprecherin 2** „Weil wir die echten, wahren und unerbittlichen Feinde des Bürgers sind, macht uns seine Verwesung Spaß.“



- Erzähler** 50 Stück für nur 3,50 Euro.
- O-Ton** *Assheuer* Und deswegen ist das neue rechte Denken im Prinzip alter Kaffee, alter Wein in alten Schläuchen. Mich langweilt das.
- O-Ton** *Weiß* Das ist generell das Problem in diesen Kreisen: Dass praktisch nichts originär Eigenes formuliert wird. Alles, was im Umfeld der Neuen Rechten zu Papier gebracht wird, ist schon dagewesen.  
*Weiß* Es wird nur wieder aufgewärmt. Und das Schlimme ist: Es hat noch nicht mal das Niveau der Originale.
- Erzähler** Volker Weiß hat 2017 mit seinem Buch „Die autoritäre Revolte“ einen gründlichen Blick auf das Mobiliar rechten Denkens gewagt.
- O-Ton** *Weiß* Man wärmt sich eben an diesem klassischen Kanon. Vom George-Kreis über Gottfried Benn bis hin zur Landser-Literatur des II. Weltkriegs finden sie da alles mögliche.  
*Wissmann 1933* ...wo wir Kunstschaffenden neue, und dennoch uralte Inhalte wieder im Herzen bewegen können...
- Erzähler** Strauß junior sitzt auf der verlassenen Bühne des nun leeren Theatersaals. Man sieht ihm den Jungen aus gutem Hause an. Er verströmt, trotz des literarisch vorgetragenen Selbstzweifels, reichlich Gewissheit.
- O-Ton** *Strauß* Natürlich ist das Buch auch deswegen wahrgenommen haben. Weil sich Leute, die sich für meinen Vater interessiert haben, jetzt auch für mich interessieren. Ich hab davon durchaus profitiert, genauso wie ich von der FAZ profitiere. Das ist mir alles enorm bewusst. Ich bin privilegiert. Punkt. Aus.
- Erzähler** Er beklagt im Buch seinen braven Ehrgeiz, träumt von echtem Empfinden.  
Spontane Reaktion: Warum geht er nicht in die Altenpflege? Versteht er die?
- O-Ton** *Strauß* Sehr wohl kann ich das verstehen. Darauf wartet das Buch: Zu sagen: Was sind das für Luxusprobleme? Du kümmerst dich nur um dich selbst und es geht nicht darum, nach außen hin zu gehen und etwas wirklich zu verändern. Nur: Der Anspruch des Buches war ja nicht zu sagen: Wie ist heute gesellschaftliches Engagement möglich. Das Buch geht um ein sich selbst Demaskieren, ein selbst sich Nackigmachen, eine Analyse des eigenen Ichs zu finden – und 'ne Seelenschau.
- Erzähler** Simons Seelenschau. Als Zeitungsschreiber wird er etwas konkreter.
- Sprecher 2** „Ich sehne mich nach Streit ...nach Gesinnungsfronten in Fragen der Moral, nach zornigen Gegensätzen in politischer Anschauung. Damit der Sprung in die Schützengräben des Geistes wieder lohnt.“
- O-Ton** *Strauß* Es gibt keine wirkliche Herausforderung, die uns historisch gegeben worden ist. Den Fall der Mauer hab ich auf allen Vieren mitbekommen, das war der letzte wirklich große historische Einschnitt in der Biographie. Und wir haben diese Einschnitte bisher noch nicht.
- Erzähler** Einerseits gibt er sich rundum zufrieden mit Deutschland.

- O-Ton** *Strauß* Was mir politisch fehlt, ist gar nicht so viel.
- Erzähler** Andererseits lechzt er nach der großen Zäsur.
- O-Ton** *Strauß* Vielleicht hat es auch was mit einem ganz bestimmten Milieu zu tun. Vielleicht sieht die Lage bei Altenpflegern anders aus. Da stellt man sich solche Fragen nicht. Das ist auch intellektueller Luxus, überhaupt zu reflektieren. Da geht's einfach um handfeste Fragen: Lohn, Miete bezahlen, wie kann ich den Urlaub finanzieren? Das ist gar keine Frage
- Erzähler** Die einfachen Leute mit ihren einfachen Fragen. Ein verspäteter Popper? Nein, sagt er, die hätten sich wenigstens noch hinter Ironie verschanzen können.
- O-Ton** *Strauß* Aber wir haben gar nicht mehr das Bedürfnis. Wir fühlen die Lücke gar nicht mehr.
- Erzähler** Cool sein scheint ihm langweilig. Passé. Er will brennen. Und bleibt doch brav.
- O-Ton** *Strauß* Ich habe genau den Weg ja eingeschlagen der Sicherheit, FAZ-Stelle, Rentenversicherung, gute Zukunft im Moment. Es kann mir gar nichts passieren. Alles in Ordnung.  
*Strauß* Aber ich brenne natürlich für ein Rilke-Gedicht und ein Benn-Gedicht.
- Erzähler** Vorn in seinem Buch steht ein Gedicht von Gottfried Benn. Geschrieben 1953.
- O-Ton** Durch so viel Formen geschritten / durch Ich und Wir und Du, / doch alles blieb erlitten / durch die ewige Frage: wozu?  
Das ist eine Kinderfrage. / Dir wurde erst spät bewußt, / es gibt nur eines: ertrage / – ob Sinn, ob Sucht, ob Sage – / dein fernbestimmtes: Du mußt.  
Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere, / was alles erblühte, verblich, / es gibt nur zwei Dinge: die Leere / und das gezeichnete Ich.
- Sprecherin 1** Gottfried Benn, Jahrgang 1886, Mansfeld. Arzt, Dichter und Essayist. Sanitätsoffizier im ersten Weltkrieg. Fasziniert vom italienischen Faschismus. 1933 Vorsitzender der Sektion für Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste. 1935 Militärarzt. 1938 Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer und Schreibverbot. Ab 1949 große Karriere als Literat. 1953 Verdienstkreuz der Bundesrepublik. Stirbt 1956.
- Erzähler** Eine komplexe Gestalt. Noch 1930 hatte er jedes politische Engagement für eines wahren Dichters unwürdig erklärt.
- O-Ton** **073 Benn** Die politische Tendenz ist keine Tendenz der Dichtung, sondern eine Tendenz des Klassenkampfes. Wenn sie sich in poetischer Form äußern will, ist das Zufall oder private Liebhaberei.
- Erzähler** 1933 zwang er seine Kollegen zu einer Gehorsamserklärung für das neue Regime.
- Sprecher 2** „Eine Bejahung dieser Frage schließt die öffentliche politische Betätigung gegen die Reichsregierung aus und verpflichtet Sie zu einer loyalen Mitarbeit an den

satzungsgemäß der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage.“

- Erzähler** Im Oktober 1933 unterschrieb Benn mit 87 weiteren Schriftstellerinnen und Schriftstellern das feierliche „Gelöbnis treuester Gefolgschaft“ für Adolf Hitler. Auch ihm nütze die Anbiederung wenig.
- O-Ton** *Müller-Scheld* „Wenn heute in einem Körper eine Krankheit um sich greift... dann ist das ein Zeichen, das in diesem Volkskörper etwas faul war, etwas nicht richtig war.“
- Erzähler** Er galt den Nazis als wankelmütig.
- Sprecherin 1** Carl Schmitt, Jahrgang 1888, Plettenberg. Katholik. 1915 Kriegsfreiwilliger, kein Fronteinsatz. Doktor jur., produktiver Professor für Staatsrecht. Jungliterat, Teil der „Schwabinger Bohème“. 1. Mai 1933 Eintritt in die NSDAP. Schreibt:
- Sprecher 2** „Der Wille des Führers ist Gesetz.“
- Sprecherin 1** Ernennung zum „Preußischen Staatsrat“, Kronjurist des NS-Staates. Offen rassistisch und antisemitisch. Leitet 1936 eine Tagung „Das Judentum in der Rechtswissenschaft“. Wird gleichwohl von der SS attackiert, er habe 1933 mit Juden paktiert. Verliert seine Parteiämter, bleibt aber Professor und Staatsrat.
- Erzähler** Schmitt rief nach Disziplin und Entschlusskraft, glühte für die Diktatur.
- Sprecher 2** „Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.“
- Erzähler** Demokratischer Liberalismus war ihm widerlich.
- Sprecher 2** „Sein Wesen ist Verhandeln, abwartende Halbheit, mit der Hoffnung, die definitive Auseinandersetzung, die blutige Entscheidungsschlacht könnte in eine parlamentarische Debatte verwandelt werden und ließe sich durch ewige Diskussion ewig suspendieren.“
- Erzähler** Die juristischen Texte des Staatsphilosophen schillerten. In Berlin pflegte er Kontakte in höchste Kreise, beriet schließlich Reichskanzler von Papen.
- O-Ton** Und ich hab mir nicht mal Gedanken gemacht. Wusste ja keiner – um die schöne Redensart zu gebrauchen – wohin der Hase lief. Wusste ja praktisch kein Mensch. Und Hitler gab sich von der nettesten Seite, alles war entzückt.“
- Erzähler** Sagte der betagte Schmitt 1970. Sein Freund Popitz, preußischer Minister, hatte ihm erzählt, was für ein reizender Kerl der Hitler war. Der habe ihn während einer Kabinettsitzung...
- O-Ton** *Schmitt* ...mit ans Fenster genommen und hat ihm gesagt: Ja, er hätte Mitleid mit jeder Kreatur. Im Grunde wäre er Buddhist.

- Erzähler** 1945 wurde Schmitt 13 Monate interniert. Sagte aus, er sei ein stets „intellektueller Abenteurer“ gewesen. Viele Bewunderer huldigten seiner „Magie“, pilgerten zum Denker nach in Plettenberg im Sauerland.
- Sprecher 2** „Das ist das geheime Schlüsselwort meiner gesamten geistigen und publizistischen Existenz: das Ringen um die eigentlich katholische Verschärfung.“
- Musik**
- Atmo/O-Ton** *Schritte* Hallo Pünktlich wie die Eisenbahn...*Akif Piriñci*
- Erzähler** Die Putzfrau wuselt im Hintergrund. Seine Wohnung wirkt aufgeräumt. Eher gediegen. Man ertappt sich dabei, etwas anderes erwartet zu haben.
- O-Ton** *Piriñci* Der Eindruck, der entsteht durch meine Texte. Sozusagen: Irgend so ein versoffener Typ da und, weiß ich nicht, und lebt im Chaos und die Nutten gehen bei ihm ein und aus oder sowas. So ein Leben führ' ich nicht. Ja.
- Erzähler** Ein schöner, schlichter Holztisch, eine bequeme Couch, ein Foto seines Sohnes, eine Katzenfigur.
- Sprecherin 1** Akif Piriñci, Jahrgang 1959, Istanbul. Kam mit neun Jahren nach Ulmen in der Eifel...
- O-Ton** *Piriñci* Ich kam hier hin und sah den deutschen Wald. Und das ist mir in die Seele gefahren.
- Sprecherin 1** ...studierte Film und Fernsehen in Wien. Wollte Filmregisseur werden...
- O-Ton** *Piriñci* Das hat leider nicht geklappt.
- Sprecherin 1** ...Großer Erfolg mit Katzenkrimis. Seit 2013 Autor rechtsradikaler Blogs und Bücher. Pegida-Redner. Wegen Volksverhetzung verurteilt.
- Erzähler** Die Karriere als rechte Hassfeder begann mit kleinen Postings auf Facebook.
- O-Ton** *Piriñci* Einfach so private Sachen. Und das kam sehr gut an.
- Erzähler** Er setzte die ersten Polit-Kommentare ab.
- O-Ton** *Piriñci* Die kamen noch mehr an.
- Erzähler** Der Blog „Die Achse des Guten“ lud ihn ein.
- O-Ton** *Piriñci* Und gleich der erste Artikel hat schon so reingehauen.
- Erzähler** Im März 2013 erschien sein siebter Text – über den Tod eines Daniel S. im niedersächsischen Kirchweyhe. Die „Bild“-Zeitung hatte berichtet, bei den mutmaßlichen Tätern handele es sich um „Südländer“.
- Sprecherin 2** „Das ist der Killer von Daniel.“

- O-Ton** *Pirinçci* Dieser Artikel hieß: „Das Schlachten hat begonnen“.
- Sprecher 2** „Die Tat reiht sich ein in eine Serie von immer mehr und in immer kürzeren Abständen erfolgenden Bestialitäten, die zumeist von jungen Männern moslemischen Glaubens an deutschen Männern begangen werden.“
- O-Ton** *Pirinçci* Und das war 'ne Explosion. Das haben, glaub ich, weiß ich nicht, zwei Millionen Leute gelesen im Blog, oder so was.
- Erzähler** Im Internet gab es Aufrufe zur Lynchjustiz. Die Gemeinde Weyhe erhielt eine Flut von Beleidigungen und Drohungen. In niedersächsischen Städten marschierten Neonazis auf.
- O-Ton** *Pirinçci* Mein Haupttalent besteht darin, dass ich sehr emotional schreibe.
- Erzähler** Der Text enthält bereits alle klickträchtigen Komponenten. Er erhebt eine Schlägerei in der Provinz zum „beispielhaft evolutionären Vorgang“: dem...
- Sprecher 2** „...schleichenden Genozid an einer bestimmten Gruppe von jungen Männern“.
- Erzähler** Vom Staat vertuscht.
- Sprecher 2** „Es ist aber wohl nicht übertrieben, wenn man taxiert, dass es sich um die Opferanzahl eines veritablen Bürgerkrieges handelt... Eine von der Migrantenindustrie, schwachsinnigen Politikern und geisteskranken linken Medienleuten bestellte Lüge.“
- Erzähler** Schuld sind die offenen Grenzen, die Unterwanderung der Männlichkeit, die „linksgrüne Gesinnungsdiktatur“ und diese Verräter von der CDU, die
- Sprecher 2** „...die Ärsche von irgendwelchen dahergelaufenen Imamen lecken und sie flehentlich darum bitten, mitten im Ort eine Moschee zu errichten.“
- Erzähler** 2014 wurde der Täter von Kirchweyhe, Cihan A. zu einer Jugendstrafe von fünf Jahren und neun Monaten verurteilt.  
Macho Pirinçci hat Freude an der Fäkalsprache.
- O-Ton** *Pirinçci* Ich hab das auf emotionale Art gemacht, also mit Scheiße und Fotze und was weiß ich, ja? Und das hat natürlich unfassbar reingehauen.
- Erzähler** Ein geschäftstüchtiger Provokateur. Je mehr sich alle echauffieren, freut sich Pirinçci, desto mehr verkaufe er.
- O-Ton** *Pirinçci* Ja warum denn nicht? Macht doch auch Spaß! Macht doch auch Spaß!
- Erzähler** Das erste Buchangebot kam von Thomas Hoof, Gründer des Edelversands Manufactum. Ein Ex-Grüner. In seinem Manuscriptum Verlag erscheinen Werke über „Klassische Obstsorten“, Käfer und Kindergedichte. Und alles, was rechts

tickt: Autoren wie Rolf Peter Sieferle, Alexander Gauland, Ernst Nolte, Oswald Spengler und Nicolaus Fest, der von „Bild“ zur AfD wechselte.

- O-Ton** *Pirinçci* Hat gesagt: Könntest du nicht so'n Buch schreiben für uns. So in der Art?
- Erzähler** 2014 erschien Pirinçcis erster Gassenhauer: „Deutschland von Sinnen. Der irre Kult um Frauen, Homosexuelle und Zuwanderer“.
- O-Ton** *Pirinçci* ... und von dem Buch haben wir 350 000 verkauft,
- Erzähler** 2015 folgte „Die große Verschwulung“.
- O-Ton** *Pirinçci* Und das explodierte noch mehr!
- Erzähler** Er hat über 10 000 Fans auf Twitter und über 31 000 Fans auf Facebook: AfD-Abgeordnete, Trump-Verehrer, Buchhalter und Fußballfans, die Spaß haben an Verschwörungen, Fremdenhass, Frauenhass. Pirinçci liefert kühl kalkuliert, was zieht: Zorn, Neid, Niedertracht. Er will Sarrazin toppen.
- O-Ton** *Pirinçci* Das gab's ja. Nur der Mann und seine Schreibe waren zu trocken. Ich inszeniere mich übrigens überhaupt nicht. Ich bin so, ich denke so.
- Erzähler** Er schreibt mit der Faust
- O-Ton** *Pirinçci* Ja ich beleidige auch übrigens. Ich hab ja sieben Verfahren wegen Beleidigung am Hals und so. Das ist sehr wichtig.
- Erzähler** Es funktioniert nicht ohne.
- O-Ton** *Pirinçci* Also jetzt sag ich Ihnen mal ein Betriebsgeheimnis. Was wirklich knallt: Wenn man junge Journalistinnen fertigmacht.
- Erzähler** Seine Lieblingsbücher, sagt er, seien: 1. Lolita. 2. Die Odyssee.
- O-Ton** *Pirinçci* Weil die Odyssee ist das Leben. Eine Irrfahrt.
- Erzähler** 3. „Der Untergang des römischen Reiches“
- O-Ton** *Fahnenweihe* Nun ist sie wieder zu Ehren gelangt, die alte liebe Fahne...
- Musik** *Der Bücherkarren (1929) Autor: Willi Kollo Interpret: Willi Schaeffers*  
Ich baue meinen Karren um, weil ich so langsam spüre...
- O-Ton** *Goebbels* Der Aufmarsch den wir begonnen haben, ist ein Aufmarsch der Gesinnung.
- Musik** ... Jetzt kommt die Karre aus dem Deck. Wir werden umgemodelt. Wie sag ich's meinen Lesern gleich? Wir kriegen jetzt das Dritte Reich.
- Erzähler** Der Führer las Karl May. Was 1933 sogleich vermeldet wurde. Allein vom „Schatz am Silbersee“ sollen in der Nazizeit 300 000 Stück verkauft worden sein. Es gab sogar eine Sonderedition für die Front.

- O-Ton** *Holzmann* Es war ja tatsächlich so, dass wir ihn auch kennengelernt haben, auch seinen Verleger Tom Müller.
- Erzähler** Der „Fall Simon Strauß“ hat eine zweite Dimension: Einen Zwist vermeintlicher Freunde. Eine junge Frau sitzt in einer Kneipe in Berlin-Kreuzberg.
- O-Ton** *Holzmann* Katharina Holzmann, Verlegerin des Korbinian Verlags, Mitglied der Redaktion des „Wetters“, Magazin für Texte und Musik, und eines der „Rich Kids of Literature“.
- Erzähler** Die „Rich Kids“ sind Jungautoren unter Hipster-Verdacht, die mehr Wagnis und Spaß im Literaturbetrieb fordern. Und die Zeitschrift „Das Wetter“ herausbringen.
- O-Ton** *Holzmann* Wir trinken gerne Crémant und rauchen gern und hängen gern in der Bar ab und das werden wir auch weiterhin tun.
- Erzähler** Einer von ihnen, Leonard Hieronymi, hatte gerade sein Buch „Ultraromantik“ veröffentlicht.
- Sprecher 1** „Wahrheit kann nicht gefunden werden, indem man einen Stift nimmt und versucht, ehrlich zu sein.“
- Erzähler** Eine Art Manifest. Die Szene, sagt Holzmann, war elektrisiert.
- O-Ton** *Holzmann* ...darunter auch Simon Strauß, der sehr begeistert von der Romantik-Idee war und sich mit diesem Buch sehr verstanden gefühlt und verbunden gefühlt hat.
- Erzähler** Im „Wetter“ erschien ein Artikel über den aufsteigenden Stern. In dem Strauß verrät, dass er Altlutheraner sei. Und abenteuerlustig.
- Sprecher 2** „Der Moment des Entdeckens! Wo gibt’s das noch? Also nicht die üblichen Angebote: Party, drei Tage Koks und vögeln – das haben schon hunderttausend andere auch gemacht.“
- Erzähler** Dann lasen die Kids tatsächlich seine Texte. Und distanzierten sich scharf.
- Sprecherin 2** „Gab es das alles nicht schon mal? Junge Männer, die behaupten, dass sie nur um der Kunst und der Ästhetik willen schreiben wollen? Die das aber tun in einer Zeit, die so politisiert ist wie seit langem nicht?“
- O-Ton** *Holzmann* Parallel mit dem, was Simon Strauß dann eben veröffentlichte und in jedem Interview sich auf uns bezog, auf die Ultraromantik bezog, auf unsere Ideen, auf uns als Gruppe, haben wie uns genötigt gefühlt, sozusagen, zu sagen: Nein, Simon Strauß, wir haben mit Dir nichts zu tun, wir haben uns zweimal im Leben gesehen, wir haben nicht vor, mit Dir abzuhängen. Deine Ideen sind nicht unsere.
- Erzähler** Verstoßen aus dem Romantik-Paradies. Strauß fauchte via Facebook zurück:
- Sprecher 2** „pseudohafte Volksbühnen-Groupies“ / „ängstliche Heuchler ohne Rückgrat“.

- Erzähler** Hat er sich angegriffen gefühlt?
- O-Ton** *Strauß* Nee, für einen Angriff, glaube ich, braucht es dann doch noch ein bisschen mehr...
- Sprecherin 2** „Höchsten ästhetischen Ansprüchen genügt seine oftmals altbacken-schläfrige Prosa ohnehin nicht – sondern einer politischen Agenda. ...“
- Sprecher 2** „Jeder, der Euren Hatepost liest... wird feststellen, was für einen leichtfertigen Schwachsinn ihr da aus reiner Diffamierungsabsicht produziert habt.“
- O-Ton** *Strauß* Ich hab' schnell durchschaut, dass es um eine Taktik geht, das Buch zu diffamieren.
- Sprecher 2** „Ihr labert nur n ach, was ihr irgendwo schon mal aufgeschnappt habt.“
- Erzähler** Es gebe, sagt Holzmann, eben nicht nur das Klischee vom pöbelnden, rechten Ostdeutschen, der aus Dummheit plötzlich rechts werde.
- O-Ton** *Holzmann* Sondern es gibt eben auch die sehr gebildete, finanziell sehr gut gestellte Schicht in Deutschland, denen die Nationalsozialisten zu pöbelig waren, die aber sehr hohe, elitäre Gedanken haben, was „ihr“ Volk angeht, was die deutsche Geistesgeschichte angeht und eben diese Heiligkeit davon so ernst nehmen. Und die leben natürlich bürgerliche, normale Leben und sind auch viel zu klug dafür, öffentlich zu sagen: „Ich hasse alle Menschen, die nicht weiß sind“ oder „Ich möchte diese Leute nicht in meinem Land!“
- O-Ton** *Fahnenweihe* „Wer diese Hakenkreuzfahne antastet, Volksgenossen, der muss gnadenlos zusammengeschlagen werden!“  
*Radiostimme* Die bekannten Rasseforscher Hans F K Günter, Ludwig Ferdinand Klaus und andere sprechen von der kühlen Strenge, von der nordischen Zurückhaltung, vereint mit dem ungestümen Willem zu neuem Aufbruch in neue Weiten...
- Erzähler** Nicht jedes romantische Sehnen ist gleich rechtradikal, nicht jeder Konservative ein Reaktionär, gar Faschist. Es ist nicht zuletzt eine Frage des Menschenbildes.
- O-Ton** *Jünger* Ich weiß, dass ich Zeit meines Lebens vielen ein Ärgernis gewesen bin.
- Sprecherin 1** Ernst Jünger, Jahrgang 1895, Heidelberg. 1913 Fremdenlegionär. Offizier im I. Weltkrieg, mehrfach verwundet. 1920 Erstes Buch „In Stahlgewittern“. 1923 kurzzeitig im Freikorps, Texte im „Völkischen Beobachter“. Bohème-Existenz in Berlin, Verbindungen zur NSDAP. Ab 1939 Fronteinsatz. Luxuriöses Besatzerleben in Paris. 1945 als „belastet“ eingestuft. Viele Romane, Erzählungen und Tagebücher, Preise, Orden und Doktorwürden. 1996 übertritt zum katholischen Glauben. Tod 1998 mit 102 Jahren.
- Erzähler** Die Nazis schätzten den dräuenden, oft metallischen Klang seiner Sprache, seine Verachtung für Pazifisten, Humanisten und das „geschäftsmäßige Literatenpack“, dem er Prügel wünschte. 1926 übersandte der Dichter dem



aufstrebenden Führer Widmungsexemplare von "Feuer und Blut". Doch die Nazi-Chose wurde ihm bald zu schmutzilig. Er wünschte ihnen „von Herzen“ den Sieg, fand aber, dass

- Sprecher 2** „eine etwas exklusivere Haltung nichts schaden könnte“.
- Erzähler** 1993 besuchten ihn François Mitterrand und Helmut Kohl in seinem Forsthaus. Als Jünger 1982 in der Paulskirche der Goethepreis verliehen wurde, gab es heftige Proteste. Demonstranten hielten ihm seine eigenen Worte entgegen.
- Sprecher 2** „Ich hasse die Demokratie wie die Pest.“
- O-Ton** *Jens* Ich will hier mit einer Frontalthese beginnen. Ich glaube, das ist meine feste Ansicht, der Mythos vom guten Schriftsteller Jünger ist der bare Unsinn.
- Erzähler** 1965 halten die Professores Walter Jens und Hans Mayer in einem Studio ein Scherbengericht über Ernst Jünger ab.
- O-Ton Forts.** Jünger ist nicht der gnadenlose, der kalte, der vivisektorische Beschreiber des technischen Zeitalters. Er ist ein Autor, dessen Werk von Sentimentalitäten strotzt. Ein Autor, von dem Seiten, ganze Passagen sich in Killys Kitschbuch sehr gut ausnehmen würden.
- Erzähler** Walter Killys „Deutscher Kitsch“ war drei Jahre zuvor erschienen. Ihr Urteil ist eindeutig: Das ist Schwelgen und Schwafeln, Blut und Boden pur.
- O-Ton** *Mayer* Ja, da fangt ja schon ganz früh an. Da ist der „Kampf als inneres Erlebnis  
*Jens*: Oh ja!  
*Mayer*: Schon 1920, nur allzu, berühmt. Und da zunächst wieder vom Stilistischen ausgehend, folgender Satz: „Und immer, solange des Lebens schwingendes Rad...“  
*Jens kichert*  
*Mayer*: ...“noch in uns kreist, wird dieser Krieg die Achse sein, um die es schwingt.“  
*Jens*: Richtig.  
*Mayer*: Ich glaube also: Jedem kleinen Debütanten würde man diese Stilistik um die Ohren hauen.
- Erzähler** Mit Wonne sezieren die Herren Jüngers Werk, wühlen sich durch Bücherberge, gespickt mit Anmerkungen und Zetteln, arbeiten das eng fixierte, militärische Weltbild heraus, seine feudalistische Attitüde, die archaische Männlichkeit, seine Hierarchien: Oben und unten, Herr und Knecht, Mann und Frau.
- O-Ton** *Jens* Da steht in „Gärten und Straßen“: „Das strittige ist so gehäuft, dass nur das Feuer es aufarbeiten kann.“ Und ich glaube hier muss man denn doch, auch unter dem Aspekt der Humanität, sagen: Das ist ein ungeheurer Satz, den man nicht ungestraft und unkritisiert durchgehen lassen sollte. Das Strittige war deshalb gehäuft, weil ein Mann namens Hitler seinen Raubkrieg vorbereitet. Es war dieser Krieg kein Erlebnis von metaphysischem Rang, das wie der Regen kam, dem nicht auszuweichen gewesen wäre.

- Erzähler** Bei Jünger aber ist Krieg Schmerz – und Teil „apokalyptischer Visionen“.
- O-Ton** *Mayer* Er ist nicht hart, er ist nicht klar, er ist nicht plastisch.  
*Jens* Meine Studenten lachen laut.
- O-Ton** *Weiß* Schon die neue Rechte in der unmittelbaren Nachkriegszeit, also die Kreise um Armin Mohler sind nur Epigonen der 20er Jahre. Und die Generation, mit der wir es heute zu tun haben, sind quasi die Kopie der Kopie.
- Sprecherin 1** Armin Mohler, Jahrgang 1920, Basel. Schweizer Armee, 1942 desertiert zur Waffen-SS. Promoviert 1949 mit „Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932“, Privatsekretär von Ernst Jünger, Journalist für „Zeit“, „Welt“ und rechtskonservative Blätter. Ab 1961 Sekretär der Carl Friedrich von Siemens Stiftung. Professor für Staatswissenschaft. Berater von Franz Josef Strauß.
- Erzähler** Mohler versucht, die Fackel der „Konservativen Revolution“ weiterzutragen.
- O-Ton** *Kubitschek* Wir haben uns viel Mühe damit gemacht ... ..  
--Und wer's gelesen hat, sieht, wie geistreich, wie intellektuell tiefschürfend und wie lebendig unsere Milieu und unsere Denkweise ist
- Erzähler** 2015 erschien im Antaios Verlag, Schnellroda ein Gesprächsband: „Tristesse Droite“, Herausgeber: Verleger Götz Kubitschek und seine Frau, die Autorin Ellen Kositzka. Hier berät ein neurechtes Quintett den Zwischenstand der Eroberung. Kubitschek sagt:
- Sprecher 2** „Sarrazin war ein Rammbock.“
- O-Ton** *Kositzka* Wir sind die gute Rechte, die kluge Rechte, die fröhliche Rechte, die schöne Rechte, die neue Rechte. „Tristesse Droite“ ist ein Buch für alle und keinen.
- Erzähler** Die neurechte Inszenierung von Schnellroda, einem Kaff in Sachsen-Anhalt, wird von Presse, Funk und Fernsehen neugierig beäugt. Kubitschek und Kositzka zelebrieren hier eine Heimatidylle mit Kindern und Ziegen, mit selbst gepresstem Apfelsaft und selbst gebackenem Brot. Heimatscholle und Holzgebäck – bei Kerzenlicht.
- Erzähler** Götz Kubitschek hat engste Verbindungen zu Pegida, AfD-Politikern, Identitären, Rechten in ganz Europa und betreibt das „Institut für Staatspolitik“.
- O-Ton** *Weiß* Herr Kubitschek hält sich, glaube ich, für eine Reinkarnation von Ernst Jünger – er kann nur nicht so schreiben.
- Erzähler** Antaios war einst der Name einer von Jünger herausgegebenen Zeitschrift. Im Antaios-Verlag druckt Kubitschek heute alles, was die Neue Rechte begehrt: Nolte und Mohler, Siefertle und Piriñçi, Jean Raspail und Jack Donovan,

Strategieschriften der Identitären, „Staatspolitische Handbücher“, neuerdings sogar Krimis. Im ersten, so die Ankündigung, wird

**Sprecherin 2** „... eine junge Frau von Asylanten zu Tode vergewaltigt.“

**Erzähler** Auch etablierte Autoren stemmen sich heute vermehrt gegen die Moderne. Als 2005 Uwe Tellkamp's neuer Roman „Der Eisvogel“ erschien, schrieb die „Zeit“:

**Sprecher 1** „Unvermutet hat das Deutsche uns wieder im Griff. Es kriecht aus den Tiefen zurück an die Oberfläche, wo es sich räkelt und windet“.

**Erzähler** Im Herbst 2017 unterzeichnete Tellkamp die „Charta 2017“ – gegen eine deutsche „Gesinnungsdiktatur“. Im März 2018 diskutierte er mit dem Kollegen Durs Grünbein vor großem Publikum im Dresdener Kulturpalast, beklagte Merkels „Rechtsbruch“, agitierte gegen Flüchtlinge.

**O-Ton** *Tellkamp* Die meisten fliehen nicht vor Krieg und Verfolgung, sondern kommen her, um in die Sozialsysteme einzuwandern. Über 95 Prozent. *Beifall und Buh-Rufe*

**Erzähler** Und die Vertuschung all dieser Wahrheiten.

*Tellkamp* ...außer in Publikationen, die kaum einer kennt – Cicero, Cato, Achse des Guten, Acta diurna – Randpublikationen. In der sogenannten „Mainstreampresse“, die sich leider als das entpuppt hat, sehe ich dazu nichts.

**Erzähler** Der gelobte Blog mit dem vornehmen Namen „Acta diurna“ wird von Michael Klonovsky betrieben, Persönlicher Referent von Alexander Gauland.

**Sprecher 2** „Der Nächste überschreitet den Rubikon: Uwe Tellkamp. Das Aufjaulen der Gesinnungspresse klingt in meinen Ohren so lieblich wie einem Autonarren das Aufheulen eines Ferrari-Motors. Es werden immer mehr.“

**O-Ton** *Kubitschek* Sind Sie nicht der Meinung, dass der Riss, der durch die Gesellschaft geht, unbedingt sein muss?

**Erzähler** Bei der Dresdener Debatte griff auch Rechtsverleger Kubitschek nach dem Mikro.

**O-Ton** Alles muss auf den Tisch. Wir müssen darüber reden: Was ist wir, was ist nicht wir? Wem gehört unsere Solidarität, wem gehört sie nicht. (Danke) Und des ist... Also ich bin strikt dafür, dass der Riss noch tiefer wird, dass die Sprache noch deutlicher, noch konkreter wird.

**Erzähler** Als gelte es, den Keil jeden Tag ein Stück tiefer ins System zu treiben. Mitte März gab Tellkamp seinen Namen auch für die „Erklärung 2018“ her.

**Sprecherin 2** Mit wachsendem Befremden beobachten wir, wie Deutschland durch die illegale Masseneinwanderung beschädigt wird.“

- O-Ton** *Sellner* „Und unterschrieben wurde die Erklärung von großen Intellektuellen von Ruf und Format, von Bassam Tibi, von Matussek, von Sarrazin und vielen, vielen anderen. Und das Ganze zeigt, in welche Richtung sich das Land entwickelt.“
- Erzähler** Martin Sellner, Kopf der „Identitären Bewegung“, zeigt sich in seinem Video-Wochenrückblick begeistert.
- O-Ton Forts.** . Stefan Aust spricht sich gegen Masseneinwanderung aus. Martenstein bekräftigt das Recht, nicht links zu sein. Und Tilman Krause lädt in der „Welt“ dazu ein: Lernt doch die Rechten kennen. Und Recht hat er, weil: Wir beißen nicht.“
- Sound** *Trenner*
- O-Ton** *Kunkel* Es war für mich erschreckend zu sehen...
- Erzähler** Der Schriftsteller Thor Kunkel war anfangs ein Liebling des Feuilletons. Doch 2004 stoppte der Rowohlt-Verlag seinen Roman „Endstufe“, eine blutige Story über eine Porno-Produktionen durch SS-Angehörige. Vorwurf:
- Sprecher 1** „Ein verschrobenes Geschichtsbild“ mit „viel Revisionismus und blanken Hintern.“
- O-Ton** *Kunkel* Man sieht die Ziellinie, man hat sie schon fast mit dem Fuß erreicht. Da wird man abgepiffen.
- Erzähler** „Endstufe“ erschien bei Eichborn.
- Sprecher 2** „Mein Marktwert als Werbe-Berater dürfte sich in den letzten sechs Monaten verdoppelt haben. Immerhin bin ich schon jetzt bis Ende 2019 ausgebucht, was aber nicht wett machen kann, dass mich der linksliberale Literaturbetrieb noch immer um meine Lebensleistung als Schriftsteller betrügen will. Mein Kampf gegen die Menschheit geht weiter, ich genieße jeden Tag mein gottverdammtes Genie.“
- Erzähler** Im Sommer 2017 tauchte Kunkel als „Kreativdirektor“ der AfD wieder auf.
- Sprecher 2** „damit der rechtswidrige Umbau Deutschlands zum Vielvölkerstaat gestoppt werden kann.“
- Erzähler** Seine Strategie: die AfD als „happy product“ zu platzieren. Mit Sprüchen wie
- Sprecherin 2** "'Burkas?' Wir steh'n auf Bikinis."
- Atmos** *Weibliche Ankündigerin*
- O-Ton** *Pirinçci* Sex und Crime und Nonsense und ... ja, solche Sachen, ja.
- Erzähler** Auch Akif Pirinçci erfreut sich seines neuen Lebens als rechter Krawallautor.

- O-Ton** *Pirinçci* Der Spaß wird eigentlich immer besser.
- Erzähler** Im Herbst 2015 trat er bei Pegida auf.
- O-Ton** *Pirinçci* Es war eine unfassbar aggressive Atmosphäre. Ich wurde begleitet, auf die Bühne, von, ich glaub, zwölf Sicherheitsleuten.
- Atmo** *Pirinçci bei Pegida Jubel, Beifall*
- Erzähler** Tags darauf flog er von Dresden nach Köln zurück, saß im Taxi, erzählt Pirinçci – und kam ständig in den Nachrichten.
- O-Ton** *Pirinçci* Es war sowas wichtiges, offenbar. Ja?
- Erzähler** Er fand es toll.
- Erzähler** Er hatte Flüchtlinge als „Invasoren“ und "künftige Schlachter" bezeichnet, Politiker als "Gauleiter gegen das eigene Volk". Redete von „Umvolkung“. Fast zwei Jahre später verurteilte ihn das Amtsgericht Dresden zu 90 Tagessätzen à 30 Euro.
- O-Ton** *Pirinçci* Alles, was ich in dieser Rede gesagt habe, hat sich bewahrheitet. Alles. Es war eine prophetische Rede.
- Erzähler** Was ist für ihn Hetze?
- O-Ton** *Pirinçci* Dass „abspritzende Flüchtilanten“ durch die Gegend rennen? Ich hab, glaub ich, noch ein bisschen untertrieben. Heute morden sie auch. *Pause.* Deutsche Mädels... toll... ermorden sie.
- Erzähler** Zufrieden lehnt er sich zurück
- O-Ton** *Pirinçci* Das hab ich alles vorausgesehen.
- Erzähler** Random House hat ihn aus dem Programm geworfen. Seine neuen Partner sind Kubitschek und Jürgen Elsässer. Wählt er AfD?
- O-Ton** *Pirinçci* Nein. Ich hab auch noch nie in meinem Leben gewählt. Ich glaub nicht an die Politik. Ich glaub nur an die Gefühle. Wie man die Gefühle manipuliert von Menschen.
- Erzähler** Das Bonner Landgericht bestätigte im März 2018 ein Urteil – ebenfalls wegen Volksverhetzung, weitere Verfahren sollen anhängig sein. - *umstellen*
- O-Ton** *Pirinçci* Dann ist das natürlich schon Scheiße, nicht?  
*Pirinçci* Ich hab glaub ich 100 000 Euro bis jetzt..., ja für diese Prozesse, Anwälte und ... Strafen bezahlt. Ja.
- Erzähler** Er wirkt, während er nachrechnet, fast ein bisschen geknickt.
- O-Ton** *Pirinçci* Ja das ist natürlich nicht so toll, wenn man andauernd, alle paar Monate, bumm, 8000 Euro, bumm 12000 Euro....

- Musik** **M17 *Der Marsch Ins Dritte Reich***  
Es ist ein hoher Baum die deutsche Eiche / Von der aus man den Silberstreifen sieht!
- Erzähler** Welche Literatur passt zur AfD?
- Sprecher 1** Marc Jongen, Ex-Assistent von Peter Sloterdijk, heute Kulturpolitischer Sprecher der AfD-Bundestagsfraktion, empfiehlt Nietzsche: Also sprach Zarathustra.
- Sprecherin 1** Anja Markmann, AfD Stadträtin aus Heidelberg, rät eher zu Pippi Langstrumpf.
- Sprecher 1** Der AfD-Abgeordnete und Richter Jens Maier liebte als Kind „Mecki“ – „im Schlaraffenland“, aber auch „bei den sieben Zwergen“
- Sprecherin 1** Beatrix von Storch bevorzugt „Emil und die Detektive“.
- Erzähler** Aufschlussreicher sind die Algorithmen, mit denen die Buchempfehlungen des Versandhandels gesteuert werden. Ein Test mit Siefertles „Finis Germania“.
- Sprecherin 2** Amazon empfiehlt als Anschlusslektüre unter anderem „Kontrakultur“ –
- Erzähler** eine Art identitäres Wörterbuch. Außerdem
- Sprecher 1** Drei Pirinçcis, drei Jüngers, drei Sarrazins, vier Broders, de Benoist, Raspail, Gauland, Ulfkotte, Rabehl, Maron, Tellkamp, Kubitschek.
- Erzähler** Auf den hinteren Plätzen:
- Sprecher 2** Houellebecq, Le Bon, Nietzsche, Spengler, Schopenhauer, Platon, Tacitus und der Koran.
- Erzähler** Und, wirklich überraschend, als einziges Nicht-Buch, ein „WALTHER Pfefferspray Pro Secur“. Das allerdings aktuell nicht verfügbar ist.
- Musik** *Song Von Den Brennenden Zeitfragen, Hanns Eisler Interpret: Die Nachrichten ab 0:13*  
Es tut sich was in der Literatur, es tut sich was in der Kunst. Man hört sehr viel, doch man hört es nur, man sieh nichts und alles bleibt Dunst.  
Und kommt dann was Neues ans Tageslicht, dann packt dich der Schrecken und Graus. Denn der neue Song, von dem man spricht, sieht genau wie die Früheren aus...  
*Musikfragment*
- Sprecherin 1** Dichter, Denker, Fahnenschwenker  
Feature von Tom Schimmeck
- Sprecher 1** Es sprachen:
- Nikolaus Benda**
- Justine Hauer**
- Volker Niederfahrenheit**
- Florian Seigerschmidt**

**Und Svenja Wasser**

Ton und Technik: Ernst Hartmann, Christoph Rieseberg und Roman Weingard

Regie: Matthias Kapohl

Redaktion: Tina Klopp

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2018.